

Von Josef Stingl

# Einkaufen rund um die Uhr?

*Die Handelskonzerne haben eine neue Marktnische entdeckt: Immer öfter werden auch FAIRTRADE-Produkte gelistet. Bei diesen mit einem eigenen Logo gekennzeichneten Waren sollen internationale Umwelt- und Sozialstandards eingehalten und höhere Einkommen durch faire Rohstoffpreise erzielt werden.*



Für die Arbeitsbedingungen ihrer eigenen Beschäftigten würden die meisten Handelsbetriebe kein solches Logo kassieren. Tausende, überwiegend weibliche Handelsangestellte müssen sich mit einem Teilzeitjob mit schlechter Bezahlung und extrem flexiblen Arbeitszeiten zufrieden geben. Die wenigen, manchmal sogar über den KV bezahlten Vollzeitarbeitsplätze bleiben meist Männern der „zweiten und dritten Führungsebene“ (Filialinspektor, Marktleiter, Abteilungsleiter etc.) vorbehalten.

Teilzeitarbeit im Handel mag zwar in der Theorie verlockend klingen, doch Arbeit am Abend und am Wochenende erschwert die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, auch sind oft kurzfristig angeordnete Mehrstunden zu leisten. Fast unmöglich ist es, aus der Teilzeitarbeit auch wieder rauszukommen und auf Vollzeit zu wechseln.

Die Teilzeitarbeit ist meist nicht freiwillig: 155.000 teilzeitbeschäftigte Frauen würden laut SORA-Studie gerne länger oder Vollzeit arbeiten, wenn es mit der Kinderbetreuung klappt. 255.000 Teilzeitbeschäftigte sehen Teilzeit nur als Not- oder Übergangslösung, die Hälfte will wieder länger oder überhaupt Vollzeit arbeiten. Die Chancen dafür beurteilen sie selbst aber als schlecht.

Während sich seit Jahren die Wochenarbeitszeiten von früher 30 auf heute 20 und weniger Stunden ständig verringern, wurden die Ladenöffnungs-

zeiten ausgedehnt. Innerhalb des Rahmens von Montag 5 Uhr bis Samstag 18 Uhr können die Landeshauptleute die täglichen Öffnungszeiten festsetzen (ohne Regelung gilt von Montag bis Freitag zwischen 5 und 21 Uhr und Samstag von 5 bis 18 Uhr), 66 Wochenstunden dürfen jedoch nicht überschritten werden. Unter bestimmten Umständen können die Landeshauptleute die Wochenöffnungszeit auf 72 Stunden anheben.

Etliche Landeshauptleute haben sich die Freiheit heraus genommen, bei den 66 Wochenstunden zu bleiben, etwa das Tourismusland Tirol. Ein Dorn im Auge der Handelsriesen und des Wirtschaftsministers. Bartenstein machte sich daher bei den Koalitionsverhandlungen für die 72-Stunden-Regelung ohne Einflussnahme der Landeshauptleute stark. Diese wird jetzt im Eilzugtempo von der SPÖVP-Regierung umgesetzt. Interessant dazu ist, dass sich der Tiroler Landtag mit absoluter ÖVP-Mehrheit daraufhin einstimmig gegen die Erweiterung der Ladenöffnungszeiten aussprach.

„In den Chefetagen wird bereits über den Einkauf rund um die Uhr nachgedacht. Unsere Anliegen sind dabei den Bossen vollkommen wurscht, Hauptsache der Umsatz und natürlich der Profit stimmt“, so Roswitha H. (Interpar Sillpark). Dass dieses Szenario nicht so weit hergeholt ist, zeigt, dass den „ganz Großen“ selbst die 72 Stunden Ladenöffnungszeit zu wenig sind und der Handelsverband eine Bürger-

Inneninitiative für ein Offenhalten der Geschäfte von Montag bis Samstag zwischen 6 und 22 Uhr, also mit 96 Wochenstunden, gestartet hat. Aus Wien wiederum wird immer öfter der Ruf nach einigen geöffneten Sonntagen immer lauter.

Auch der GLB wurde aktiv und startete eine Petition mit dem Ziel, jede Ausweitung der Öffnungszeiten zu verhindern. Der Wortlaut der Petition: „Die ohnehin schon weit reichenden Möglichkeiten, Geschäfte aufzusperren, sollen nach den Vorstellungen mancher Gruppen und Handelsketten erweitert werden - besonders betroffen davon sind die im Handel Beschäftigten. Die vorhandenen Geschäftsöffnungszeiten sind aber vollkommen ausreichend. Die Unterzeichneten richten gemäß Art. 11 StGG an den Nationalrat folgende Petition: *Wir verlangen, dass sich die Abgeordneten des österreichischen Nationalrates gegen jede Ausweitung der Geschäftsöffnungszeiten aussprechen.*“

*Josef Stingl arbeitet als Koch in Tirol und ist stellvertretender Bundesvorsitzender des GLB*

